

Praktikumsbericht

M.Sc. Psychologie

2. Fachsemester

Matrikelnr.: 5604877

Praktikum: University of Kent, Canterbury, UK

School of Psychology, Political Psychology Group

13.02.2017 - 16.04.2017

Überblick

Für das Forschungspraktikum an der University of Kent entschied ich mich, nachdem ich die Universität an einem Tag der offenen Tür besucht und Dr. Aleksandra Cichocka, Leiterin der Political Psychology Gruppe, über den Weg gelaufen war. Sie erzählte mir von ihrer Forschung und der ihrer Kollegen und ich war augenblicklich fasziniert. Themen wie Verschwörungstheorien, Sexismus, Rechtsradikalismus und Fleischkonsum hatten mich privat schon lange interessiert, aber dass ich sie mit der Psychologie verbinden war mir neu und eröffnete mir eine neue Karriereoption. Ich vereinbarte also mit ihr, im Kontakt zu bleiben und im Laufe der nächsten Wochen festigte sich mein Plan, ein Praktikum an der University of Kent zu absolvieren. Ich versprach mir davon nicht nur, mein Methoden- und Fachwissen zu vertiefen, sondern hoffte auch, ein eigenes Projekt planen zu können, in Kollaboration mit einer der vielen Forscher vor Ort deren Arbeit ich hochinteressant fand. Auf diesem Weg würde ich auch neue Kontakte in der sozial- und politisch-psychologischen Forschung knüpfen können. Zur Finanzierung des Praktikums bewarb ich mich um ein ERASMUS+-Stipendium, das mir glücklicherweise auch zugesagt wurde. Um das Stipendium zu erhalten, musste ich einen Sprachtest absolvieren sowie ein ‚Learning Agreement‘ mit meiner Betreuerin vereinbaren. Ein Zimmer für die 9 Wochen, die ich in Canterbury verbringen wurde, fand ich über eine Rundmail an die Mitarbeiter des Departments.

Am Samstag vor meiner ersten Arbeitswoche bezog ich mein Zimmer in der Wohnung einer der Mitarbeiter des Departments. Das Zimmer war relativ klein, die Wohnung dafür hell, geräumig und modern.

Woche 1

Meinen Plan, mit dem Fahrrad zur Arbeit zu fahren, verwarf ich schnell wieder, als ich den steilen Anstieg zum Campus bemerkte. Meist ging ich zu Fuß, ein 35-minütiger Lauf vorbei an Feldern, kleinen Flüssen und Mühlen, den ich sehr genoss. Für schlechtes Wetter boten sich aber auch regelmäßige, allerdings nicht unbedingt günstige Busse an. Als Mitarbeiterin der Universität gab es zum Glück einen Rabatt.

Angekommen traf ich meine Betreuerin, die mich durch das Gebäude führte und mir mein Büro zeigte. Dieses teilte ich mit zwei anderen Praktikantinnen, die in Entwicklungs- und forensischer Psychologie arbeiteten, wovon ich mir einen bereichernden Austausch versprach. Ich erhielt außerdem eine Brandschutzbelehrung und lernte einige Mitarbeiter des Departments kennen. Da gerade die ‚Reading Week‘ stattfand, also eine Woche in der die Lehre pausiert, um es den Studierenden zu ermöglichen, liegengebliebene Literatur nachzuholen, sollte diese Woche noch relativ ruhig bleiben. So fand unser wöchentliches Lab Meeting erst ab der dritten Woche statt. Allerdings erhielt ich dennoch direkt am ersten Tag eine größere Aufgabe: Die Erstellung eines Literaturverzeichnis für ein Buchkapitel über den Zusammenhang von Politik und Persönlichkeit, das und ihr Kollege für ein Lehrbuch verfasst hatten. Da die Deadline unmittelbar bevorstand, bedeutete dies zwei lange Abende für mich, doch die Arbeit machte mir Spaß und ging mir relativ leicht von der Hand.

Am dritten Tag konnte ich einen ganztägigen Workshop zu Mediations- und Moderationsanalysen besuchen, der sehr lehrreich war und in dem ich die Gelegenheit hatte, Masterstudierende und Doktoranden des Departments kennenzulernen. Ich vereinbarte außerdem ein Treffen für die nächste Woche mit, dessen Forschung zu Sozialer Dominanz und Ausbeutung von Tieren mich sehr interessierte. Die restliche Woche arbeitete ich vor allem an meinen Ideen zu diesen Projekten und las etliche Artikel.

Am Wochenende erkundeten mein Freund und ich zum ersten Mal die Stadt Canterbury selbst, eine kleine aber hübsche mittelalterliche Stadt, die vor allem kulinarisch viel zu bieten hat. Wir besuchten die Kathedrale, machten einen Spaziergang am Fluss entlang und besuchten einige von Canterburys zahlreichen Pubs. Die Stadt gefiel mir sehr gut, obwohl sie wesentlich kleiner ist, als was ich gewöhnt bin, aber sie hatte einen besonderen Charme und war umgeben von Natur.



Canterbury Cathedral

Woche 2

Ich verbrachte den Großteil der Woche damit, zu lesen und Ideen zu entwickeln. So kreativ zu sein machte mir großen Spaß und ich lernte mehr und mehr über die verschiedenen Themenbereiche und Theorien der politischen Psychologie. Ich begann außerdem damit, zusammen mit einem Masterstudenten Daten für Aleksandra und eine ihrer Doktorandinnen zu sammeln. Wir sprachen Studierende auf dem Campus an und sie bearbeiteten die Studie (ein Experiment zu Copingstrategien und Verschwörungstheorien) auf einem Tablet. Da ich auch zuhause in Köln als studentische Hilfskraft arbeite, fand ich es sehr interessant, die Datenerhebung in einem anderen Land kennenzulernen. Es stellte sich insgesamt als langwieriges Projekt heraus, das sich über die nächsten sechs Wochen ziehen sollte.

Am Donnerstag fand mein Treffen mit statt. Ich stellte ihm drei meiner Ideen vor, von denen er zwei für spannend und machbar hielt. Für das erste Projekt sollte ich eine Manipulation entwerfen, das zweite Projekt sollte korrelativ werden. Ich hatte die Idee, den Zusammenhang zwischen Sexismus und Speziesismus zu untersuchen. Kristof hatte bereits ein großes Datenset, mithilfe dessen ich mir einen ersten Eindruck verschaffen konnte. Dieses musste allerdings noch bereinigt und kodiert und die interessierenden Variablen berechnet werden, was die nächsten zwei Tage in Anspruch nehmen sollte.

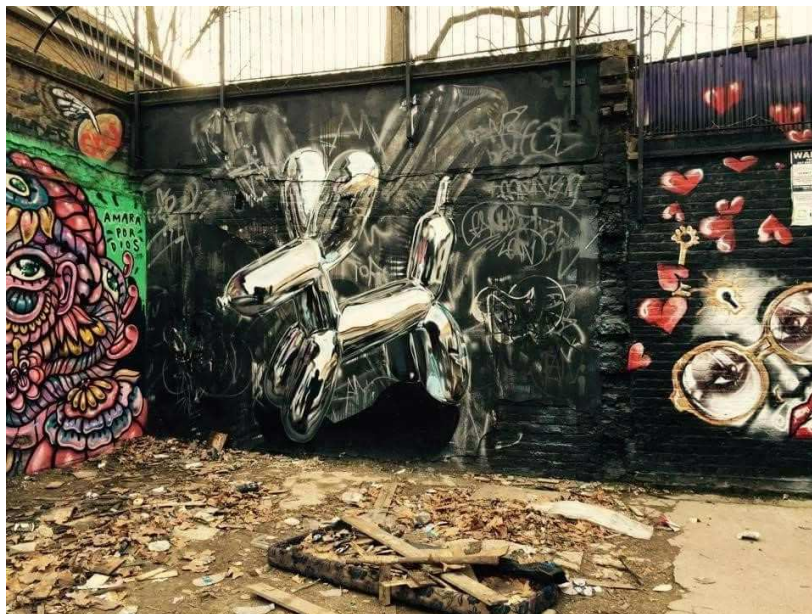
Woche 3

Ich arbeitete weiter an meinen Projekten und erhob Daten für Aleksandra. Dank der drei verschiedenen Projekte gestalteten sich meine Arbeitstage als zwar lang, aber sehr abwechslungsreich. Ich verstand mich auch gut mit allen Mitarbeitern des Departments und besonders mit den Studentinnen, mit denen ich mein Büro teilte.

In dieser Woche begann auch unser Lab-Meeting wieder, so dass ich die anderen Mitarbeiter der Political Psychology Gruppe kennenlernte. Wir diskutierten das Manuskript für ein Paper über Verschwörungstheorien im Zusammenhang mit der Wahl des US-Präsidenten Donald-Trump und dem britischen EU-Referendum. Solche aktuellen Themen psychologisch untersuchen zu können fand ich unheimlich spannend und es gefiel mir, wie anwendungsnah dieser Bereich der Psychologie ist.

Ich konnte in dieser Woche außerdem einen Gastvortrag zum Thema Moralität und eine Podiumsdiskussion zur Vereinbarkeit des Kopftuches mit feministischen Werten besuchen. Überhaupt fiel mir auf, wie umfangreich und vielseitig das kulturelle und akademische Programm der Universität ist.

In dieser Woche kam meine Schwester mich besuchen, und da es ihr erster Besuch in Großbritannien war zeigte ich ihr London und die britische Pub-Kultur. Wir aßen Street-Food, tranken ihr erstes Ale in der Sonne an der Themse während wir Straßenmusikern zuhörten und bestaunten die Vielfalt an Street Art, die East London zu bieten hat.



Street Art in Shoreditch, East London

Woche 4 und 5

In diesen Wochen erstellte ich einen Paper-Pencil-Fragebogen, um meine Manipulation in einer Pilotstudie zu testen. Ich erhob also meine und Aleksandras Daten parallel auf dem Campus, was einen Großteil meiner Zeit in Anspruch nahm. Immer mal wieder erhielt ich kleinere Aufgaben von Aleksandra wie Literaturrecherchen. Unser Lab-Meeting fand jetzt regelmäßig statt und wir diskutierten die Projekte der Mitarbeiter zu vielseitigen Themen wie Grübelverhalten und Protestbereitschaft, religiöse Verschwörungstheorien etc. Ich besuchte außerdem einen kürzeren Workshop zu den Online-Portalen MTurk und Prolific Academic, die zur Datensammlung genutzt werden können, und Vorträge zu verschiedenen Themen wie Terrorismus, moralische Dilemmata etc.

Insgesamt war die Arbeit vielseitig und lehrreich und Hilfskraftarbeiten wechselten sich mit der Entwicklung eigener Ideen und Lerngelegenheiten ab.

Da ich zudem zu einem Auswahlgespräch für ein DAAD-Graduiertenstipendium eingeladen wurde, ging es am Donnerstag in Woche 4 mal schnell zurück nach Deutschland – für einen Tag. Eine Freundin holte mich am Flughafen ab, fuhr mich zum Gespräch, wir trafen zwei weitere Freundinnen zum Abendessen und dann ging es auch schon wieder zurück nach London, wo mein Freund mich am Flughafen abholte. Nach diesem anstrengenden Tag verbrachten wir ein Wochenende damit, umliegende Städte zu erkunden. Wir schauten uns die Universität in Oxford an, fuhren weiter nach Gloucester und machten auf dem Rückweg einen Abstecher, um Windsor Castle, das Zuhause von Prinzessin Kate und Prinz William, zu besuchen. Ich bin nicht unbedingt vernarrt in die royale Familie, beeindruckt hat ihre Residenz mich trotzdem.

Meine Freizeit verbrachte ich ansonsten damit, Sport zu machen und Canterbury zu erkunden. Hinzu kamen Unternehmungen mit Kolleginnen und Kollegen; meist ging es freitags nach der Arbeit in die hauseigene K-Bar. Zusätzlich gab es nach einigen der Gastvorträge ein gemeinsames Abendessen mit Umtrunk. In Woche 5 feierten wir außerdem den St. Patrick's Day in einem Pub, grün gekleidet, mit viel Guinness und traditionell Irischer Live-Musik.



Bodleian Library, University of Oxford

Woche 6

Nach Auswertung meines Pilottests entschieden wir, die Manipulation noch einmal online zu testen und auch meine zweite Idee war nun ausgereift genug, um eine erste Studie zu starten. Ich programmierte also beide Studien in Qualtrics und bereitete Ethikanträge vor. Auch die Datenerhebung für Aleksandra beendeten wir in dieser Woche endlich. Ich bekam weiterhin Aufträge von Aleksandra, wie das Zusammenfügen zweier großer Datensätze oder das Umkodieren von Skalen.

In dieser Woche besuchte mich zudem eine Freundin aus Deutschland, und da wir beide große London-Fans sind ging es am Wochenende für eine Nacht nach London. In der übrigen Zeit hielten wir uns viel draußen auf, da der Frühling endlich aufzukommen schien; so stand zum Beispiel eine dreistündige Wanderung an den nahegelegenen Küstenort Whitstable auf dem Programm. Ich führte sie außerdem

an einige britische Essenstraditionen heran – es gab Pie and Mash, Indisches TakeAway und natürlich ein üppiges Englisches Frühstück.

Woche 7

Der Pilottest der experimentellen Studie führte leider nicht zu vielversprechenden Ergebnissen; dafür lief die korrelative Studie sehr erfolgreich ab. Ich verbrachte die Woche vor allem damit, die Daten aufzubereiten und zu analysieren. Kristof und ich planten eine Anschlussstudie und ich wurde gebeten, die Ergebnisse in meinem letzten Lab-Meeting zu präsentieren.

Am Wochenende ging es noch einmal nach London, auf einen der berühmten ‚Food Markets‘, und um Freunde und Familie meines Freundes zu besuchen.

Woche 8

Da viele meiner Kolleginnen und Kollegen über Ostern sowie die Woche davor im Urlaub sein würden und auch das Semester endete, fand in dieser Woche mein letztes Lab-Meeting statt. Ich hatte eine Präsentation meiner Studienergebnisse vorbereitet, für die ich sehr gutes Feedback bekam. Des Weiteren konnten meine Kolleginnen und Kollegen viel spannenden und hilfreichen Input beisteuern, der mich zu neuen Ideen für weitere Studien anregte. Kristof und ich beschlossen, in Kontakt zu bleiben und auch nach meiner Rückkehr nach Deutschland weiterhin an diesem Projekt zu arbeiten. An diesem Wochenende erkundete ich die Umgebung von Canterbury – der County Kent wird nicht umsonst ‚England’s Garden‘ genannt. Umgeben von Tälern, Feldern, Wäldern und beeindruckenden Küstenstrichen ist ein Road Trip ins Umland ein echtes Erlebnis. Ich besuchte die atemberaubende ‚Botany Bucht‘ sowie den Küstenort Margate, ein typischer englischer Urlaubsort mit Pier und Freizeitpark, und musste natürlich Eis am Strand essen, wie es sich für einen britischen Wochenendausflug gehört.



Botany Bay, Margate, Kent

Woche 9

In dieser Woche arbeitete ich vor allem an der Kodierung eines Datensets für einen Doktoranden der School of Psychology und bereitete die Materialien für meine nächste Studie vor, die nach meiner Rückkehr nach Deutschland laufen würde.

Ich hatte nun etwas mehr Freizeit und nahm mir deshalb mehr Zeit, die Stadt zu erkunden, was mir in den 8 hektischen und teilweise arbeitsintensiven Wochen nur teilweise gelungen war. Ich fand einen wundervollen Farmer's Market (und wünschte, ich hätte ihn nicht erst in der letzten Wochen gefunden) sowie ein tolles veganes Café. Die Abende verbrachte ich meist mit meiner Kollegin Irene, mit der ich mir ein Büro geteilt und mich angefreundet hatte. Wir verbrachten meinen letzten Abend, den Donnerstag, zusammen auf einem Konzert. Außerdem verabredeten wir, dass ich sie nach ihrer Rückkehr im Sommer in Italien besuchen würde. Einen offiziellen Abschied vom Department gab es leider nicht mehr, da die meisten meiner Kollegen im Urlaub waren.

Da der Freitag ein Feiertag war, besuchte ich eine Freundin in London. Wir besuchten vegane Restaurants und Cafés, von denen London unglaublich viele zu bieten hat, durchstöberten Buchläden und besuchten einen Community Garden.

Am Samstag half mein Freund mir dann bei meinem Auszug. Viel war es nicht was sich angesammelt hatte, aber ich war dennoch dankbar, mit dem Auto abgeholt zu werden. Nach Verabschiedung von meinem Mitbewohner, der mit zum Abschied einen (sehr englischen) Teebeutelsteller geschenkt hatte, ging es nach Portsmouth, um Ostern mit der Familie meines Freundes zu verbringen.

Rückkehr

Meine Rückfahrt am Dienstag in der folgenden Woche gestaltete sich sehr langwierig. Ich nahm den Eurostar-Zug von London aus und verpasste meinen Anschlusszug in Brüssel, so dass ich knapp vier Stunden auf den nächsten ICE nach Köln warten musste. Endlich in Köln angekommen bot sich beim Austreten aus dem Hauptbahnhof das Bild des mich immer noch beeindruckenden Kölner Doms und ich wusste: Ich bin zuhause.

Fazit

Das Praktikum in Canterbury hat mich insbesondere fachlich und in Bezug auf meine Karriere sehr weitergebracht. Ich habe unheimlich viel gelernt, von neue Forschungsmethoden und Theorien über zu praktischem Wissen über den Alltag als Wissenschaftlerin. Ich habe neue Kontakte geknüpft, zum Teil sogar eine weitere Zusammenarbeit beschlossen, die mir nun vielleicht meine erste Veröffentlichung ermöglichen werden. Ich habe neue Freundschaften geschlossen und bin glaube ich noch ein Stückchen unabhängiger und selbständiger geworden.

Mein bestes Erlebnis der 9 Wochen war vermutlich mein Vortrag vor der gesamten Political Psychology Group. Ich war vorher unglaublich nervös, denn all diese Menschen waren so viel erfahrener als ich, aber als ich erst einmal zu erzählen begann, schlug das schnell in Begeisterung für meine Forschung um. Das Feedback danach war nicht nur sehr informativ und hilfreich, sondern, und das war für mich besonders schmeichelhaft, alle waren hochinteressiert an dem Thema und diskutierten noch eine Weile über meine Ergebnisse. Generell war das Verhältnis zu meinen Kollegen sowohl auf professioneller und persönlicher Ebene sehr gut und ich fühlte mich ernstgenommen, wertgeschätzt und auf Augenhöhe behandelt.

Ein herausstechendes schlechtes Erlebnis gab es eigentlich nicht, vielmehr kleinere Momente in denen ich mich einsam fühlte und meine Freunde und Familie vermisste. Canterbury ist eine wunderschöne, aber nicht unbedingt sehr spannende oder kulturell anregende Stadt. Das kam mir meist zugute, da es mir ermöglichte, mich auf meine Arbeit zu konzentrieren, aber gerade in der letzten Woche fehlte mir der Trubel der Großstadt.

Alles in allem bin ich unglaublich glücklich, diese Erfahrung gemacht haben zu können, von der ich nachhaltig persönlich und beruflich profitieren werde.